

90 Jahre Kärntner Heimatdienst. Was hat sich in diesem Zeitraum nicht alles ereignet: Abwehrkampf, Propagandaschlacht für den Verbleib Südkärntens bei Österreich, siegreiche Kärntner Volksabstimmung, entbehrungsreiche Zwischenkriegszeit, nationalsozialistische Gewaltherrschaft, neuerliches jahrelanges Bangen nach Kriegsende um den Erhalt der Kärntner Landeseinheit, Staatsvertrag, jahrzehntelanger Volksgruppenstreit, mit Demonstrationen, Schmieraktionen und sogar Bombenanschlägen. 2005 schließlich Ortstafelkonsens und Beginn eines mühsamen und hindernisreichen interethnischen Verständigungsprozesses. Blicken wir zurück in die Gründungszeit des Kärntner Heimatdienstes:

Volksabstimmung dank Abwehrkampf:

Mit dem opferreichen Kärntner Abwehrkampf vom Dezember 1918 bis Juni 1919, der die Besetzung großer Teile Kärntens durch südslawische Truppen zwar nicht verhindern konnte, wurden die damaligen Großmächte auf das kleine Kärnten aufmerksam und stimmten bei den Friedensverhandlungen im Juni 1919 einer Volksabstimmung zu. Nun galt es, rasch den geistigen Abwehrkampf gegen die jugoslawischen Gebietsansprüche zu organisieren.

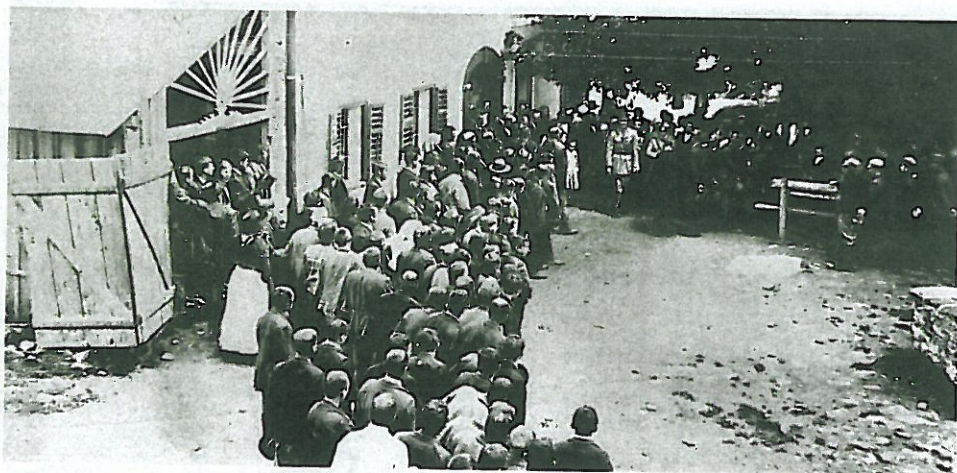
Über Vorschlag des verdienstvollen Abwehrkämpfers Hans Steinacher an den nationalpolitischen Ausschuss des Landtages wurde am 22. August 1919 die sogenannte „Landes-Agitationsleitung“ (LAL) mit der Aufgabe gegründet, die personellen und organisatorischen Voraussetzungen für eine proösterreichische Propaganda zu schaffen. Geschulte Vertrauensleute wurden eingesetzt, die unter großer Gefahr in deutscher und in slowenischer Sprache verfaßte Flug-schriften, Klebezettel und anderes proösterreichische Propagandamaterial auf geheimen Pfaden in die besetzte, vom übrigen Kärnten hermetisch abgeriegelt Zone A schmuggeln zu hatten.

Kärntner Heimatdienst hatte großen Anteil an der Erhaltung der Kärntner Landeseinheit: Am 10. März 1920 wurde die LAL aufgelassen und der Kärntner Heimatdienst (K.H.D.) mit ähnlichem Wirkungskreis als öffentlichrechtliche Einrichtung mit Sitz in Klagenfurt geschaffen. An der Spitze stand ein dreigliedriger Vorstand mit dem Deutschfreiheitlichen Vinzenz Schumy, dem Christlichsozialen Franz Reinprecht und dem Sozialdemokraten Franz Pichler. Geschäftsführer blieb Hans Steinacher. Hauptpropagandaorgan des K.H.D. war die Zeitung „Kärntner Landsmannschaft“.

Die Ankunft der interalliierten Abstimmungskommission am 16. Juli 1920 und besonders die Öffnung der Demarkationslinie am 6. August 1920 wurde von der österreichischen Bevölkerung mit großer Erleichterung aufgenommen. Nun konnte der K.H.D. offen im Abstimmungsgebiet auftreten mit dem großen Ziel der Erhaltung des Abstimmungsgebietes bei Kärnten und Österreich. Drei im September 1920 durchgeführte Volkskundgebungen im Klagenfurter Landhaushof, auf dem Zollfeld und auf der Napoleonwiese in Villach gaben den Menschen frischen Mut.

Der Propagandaarbeit von Tausenden ehrenamtlichen Aktivisten des K.H.D. war es zu danken, daß die mit dem Kärntner Abwehrkampf erzwungene Volksabstimmung am 10. Oktober 1920 eine Mehrheit von fast 60 % für den Verbleib Südkärntens bei Österreich

10. Oktober 1920: Vor den Abstimmungslökalen in Südkärnten bildeten sich lange Schlangen. Knapp 60 Prozent entschieden sich für einen Verbleib bei Österreich, womit Kärnten frei und ungeteilt blieb



90 Jahre Diens

Von der Konfrontation zum Dialog
Josef Feldner über die bewegte Geschichte d

reich zum Ergebnis hatte. Nach der siegreichen Volksabstimmung hatte der K.H.D. seine Aufgabe erfüllt und wurde in weiterer Folge aufgelöst, wie sich Hans Steinacher in einer Festschrift 1970 erinnert.

Aufruf zu Versöhnung, Verständigung, Frieden: Was in den folgenden Jahrzehnten bis in die fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts vom historischen Heimatdienst geblieben ist, war die dankbare Erinnerung an eine Institution, die mit Herz und Hirn die Landeseinheit Kärntens im Verbund mit Österreich erkämpft hatte. Dennoch wird heute die Arbeit des KHD bis zur Volksabstimmung am 10. Oktober 1920 nicht nur glorifizierend gesehen. Von slowenischer Seite wird von Aufwindungen und Übergriffen durch deutschkärntner Nachbarn berichtet, denen damals bewußte Slowenen ausgesetzt gewesen seien.

Andererseits berichten in der Zeit der jugoslawischen Besetzung Kärntens zeitgenössische Deutschkärntner Zeitungen von Plünderungen, von Entlassungen Deutschkärntner Beamter, von der umfassenden Slowenisierung der Schulen und von der weitestgehenden Entfernung deutscher Aufschriften auf Amtsgebäuden sowie auf Ortsnamen und Wegweisertafeln. All das schuf tiefe Gräben, die nach der für Österreich siegreich gewesenen Volksabstimmung zugeschüttet werden mußten.

Daß sich der Kärntner Heimatdienst darum ehrlich bemühte, zeigen seine unmittelbar nach der Volksabstimmung in der „Kärntner Landsmannschaft“ gedruckten Aufrufe zu „Versöhnung, Verständigung und Frieden“.

Versöhnungs- und Verständigungsarbeit muß heute selbstverständlich sein: Wenn schon wenige Tage nach der Volksabstimmung, und nur ein Jahr nach schweren bewaffneten Auseinandersetzungen in öffentlichen Veranstaltungen feierlich die Bereitschaft zum Versöhnen und Verzeihen bekundet werden konnte, um wie viel leichter, ja selbstverständlicher müßte heute diese Versöhnungs- und Verständigungsbe-

reitschaft sein. Es ist absurd, Nachkommen von Kärntner Slowenen, die am 10. Oktober 1920 von ihrem demokratischen Recht Gebrauch gemacht und für Jugoslawien gestimmt hatten, allein deshalb zu unterstellen „nicht für Österreich“ zu sein.

Nationalsozialistische Schreckensherrschaft weder verschweigen, verdrängen noch relativieren: Nach einigen Jahren austrofaschistischer Diktatur erfolgte die Eingliederung Österreichs in das nationalsozialistische Deutsche Reich. Es folgte eine Schreckensherrschaft, in der der slowenischen Volksgruppe die Auslöschung drohte, mit Hinrichtungen, Konzentrationslagern und schließlich mit der Vertreibung von rund 1.000 slowenischen Zivilpersonen aus ihrer angestammten Kärntner Heimat. Dieses dunkle Kapitel der Kärntner Geschich-

Gedenken an die Opfer bedeutet nicht, Rache zu wecken, sondern zur Versöhnung zu mahnen.

te dürfen wir nicht verschweigen, nicht verdrängen und auch nicht relativieren. Es geht nicht um Aufrechnung, nicht um Kollektivschuld und Sippenhaftung. Es geht um das Mitgefühl auch für die Opfer der jeweils anderen Seite.

Gemeinsames Opfergedenken: Mit der Niederlegung eines gemeinsamen Kranzes im Mai vergangenen Jahres beim Villacher Denkmal für die Opfer des Nationalsozialismus, wollten Marjan Sturm und ich ein Zeichen setzen. Ein Zeichen dafür, daß die Zeit für ein gemeinsames Opfergedenken gekommen ist. In diesem Sinne haben Marjan Sturm und ich im Vorjahr auch gemeinsam im slowenischen Leše/Liescha der aus Kärnten verschleppten, ohne Gerichtsverfahren hingerichteten, neben hunderten slowenischen Leidensgenossen in einem Massengrab verscharrten Opfer einer Rachejustiz gedacht. Nicht um Rache zu wecken, sondern um zur Versöhnung zu mahnen.

1957: Neugründung des Kärntner Hei-

matdienstes als Dachverband von Heimat- und Traditionsverbänden. Nach Jahren neuerlicher Gebietsforderungen des nunmehr kommunistisch gewordenen Jugoslawien, somit nach Jahren neuerlicher Sorge um die Kärntner Landeseinheit und nur zwei Jahre nach dem Staatsvertrag, gründeten im Jänner 1957 der Kärntner Abwehrkämpferbund, die Kärntner Landsmannschaft und der Schulverein Südmark den heutigen Kärntner Heimatdienst als Dachverband der Heimat- und Traditionsverbände.

Die Gründung des KHD fiel in die Zeit des Kalten Krieges, in der auch in Kärnten die Wunden der jüngsten Vergangenheit auf beiden Seiten noch nicht verheilt waren und trotz zwei Jahre vorher abgeschlossenem Staatsvertrags die Erhaltung der Landeseinheit Kärntens

an der Grenze zum kommunistischen Jugoslawien für breite Kreise der Grenzbevölkerung noch nicht gesichert schien. Es war die Zeit des gegenseitigen Misstrauens, der Aversionen, der Schuldzuweisungen, die in Schulstreit und Ortstafelsturm gipfelten und die sich bis in die achtziger Jahre mit Verbalattacken bei Veranstaltungen und Demonstrationen, mit harten Formulierungen in Flugblättern und Zeitungen, bis hin zu Schmieraktionen und Bombenanschlägen, fortsetzten.

Zeit der Konfrontation: Slowenen fordern Verbot des KHD. Wien weist Forderung zurück. Von slowenischer Seite wurde immer wieder das Verbot des Kärntner Heimatdienstes gefordert und dabei auf Artikel 7, Absatz 5 des Staatsvertrages 1955 verwiesen. Ein offiziell von Belgrad an Wien gerichteter Begehren, den KHD zu verbieten, wurde am 2. Dezember 1974 in einer Verbalnote des Bundesministeriums für Auswärtige Angelegenheiten zurückgewiesen. Der KHD verfolge weder das Ziel der slowenischen Bevölkerung ihre Eigenschaft und Rechte als Minderheit zu nehmen, noch habe er je-



25. April 2010: KHD-Obmann Josef Feldner und Marjan Sturm, Obmann des Zentralverbandes slowenischer Organisationen in Kärnten, vor dem „Fürstenstein“ im Wappensaal, der für deutsche wie für slowenische Kärntner gleichermaßen von großer historischer Bedeutung ist

an der Heimat

vom Mißtrauen zur Versöhnung:
Kärntner Heimatdienstes in neun Jahrzehnten

mals „den Bestand eines unabhängigen und demokratischen Österreich in Frage gestellt“, heißt es in der Note.

Heimatdienst war nicht grundsätzlich gegen zweisprachige Ortstafeln und bekundete auch Gesprächsbereitschaft. Tatsächlich hat der KHD zweisprachige Ortstafeln, entgegen der heutigen Meinung vieler, auch in der Zeit der turbulentesten Auseinandersetzungen (1972), keineswegs grundsätzlich abgelehnt. Nach den illegalen Ortstafeldemontagen, die der KHD nicht organisiert hatte, wie erst vor wenigen Wochen ein slowenischer Spitzenfunktionär bestätigte, haben wir die hochgehenden Emotionen in eine von 20.000 Menschen besuchten Protestkundgebung kanalisiert, dort erfolgreich zur Ruhe auferufen und ausdrücklich festgestellt, daß sich unser Protest nur gegen das verfassungswidrige Zustandekommen des Gesetzes und nicht generell gegen zweisprachige Ortstafeln richte. Ich habe damals als Hauptredner auch ein grundsätzliches Bekenntnis zum Art. 7 des Staatsvertrages als Minderheitenschutzbestimmung abgelegt.

Auch in den folgenden Jahrzehnten betonte der KHD in zahlreichen Erklärungen, die staatsvertraglich garantierten Rechte und Einrichtungen der Slowenen zu respektieren und auch zum Dialog mit der Slowenenführung bereit zu sein. Am 20. April 1991 wurde von den Delegierten der Jahreshauptversammlung – darunter befand sich auch der heutige Obmann des Kärntner Abwehrkämpferbundes Fritz Schretter – einstimmig ein „10-Punkte-Programm“ beschlossen, das im Punkt 10 den „Dialog mit den Slowenen“ als „Weg zu einem dauerhaften friedlichen Miteinander in Kärnten“ festlegte. Ich will mit diesen rechtfertigenden Feststellungen keinen Persilschein für die weitestgehend von mir zu verantwortende Arbeit des KHD in der Konfrontationszeit ausgestellt wissen.

Bis in die 80er Jahre hinein war der KHD mit Gewaltparolen, Drohbrieffen und sogar einem Bombenanschlag konfrontiert.

walt provoziert werden sollten, was Gott sei Dank nicht gelungen ist.

Gewaltaktionen sollten KHD in die Schuhe geschoben werden: Der ehemalige slowenische Ministerpräsident Janez Jansa sagte erst kürzlich in einem ORF-Interview, daß Mitarbeiter der kommunistischen jugoslawischen Geheimpolizei Partisanen-Denkmal in Kärnten beschmiert bzw. beschädigt haben, um dafür den Heimatdienst zu beschuldigen. Dazu eine eindringliche Warnung: Die Forderung nach restloser Aufklärung ist berechtigt und liegt auch im Interesse des Heimatdienstes. Ich bin jedoch dagegen, wenn damit neues Mißtrauen gesät, neue Verdächtigun-

gen ausgesprochen und neuer Unfrieden geschürt wird. Der in den letzten fünf Jahren mühsam aufgebaute Verständigungs- und Versöhnungsprozeß darf nicht behindert oder gar gestoppt werden! Das sage ich als einer der Hauptbetroffenen in dieser explosiven Zeit. Das Büro des KHD wurde 1974 durch einen Bombenanschlag total zerstört. Noch wenige Stunden zuvor hatte ich dort gearbeitet. Ich hätte daher als Erster die Berechtigung Sühne zu fordern. Ich will es nicht!

Gräben zuschütten, nicht aufreißen! Es muß die Zeit kommen, wo nicht mehr zählt, wer angefangen, sondern wer aufgehört hat! Dieses Denken erwarte ich allerdings auch von jenen damaligen Kontrahenten aus der slowenischen Volksgruppe, insbesondere von jenen, die sich immer nur als Opfer und nicht auch als Akteure in der jahrzehntelangen Konfrontationszeit fühlen. Ich freue mich sehr, daß dieses Denken heute schon von vielen Repräsentanten der slowenischen Volksgruppe mitgetragen wird, allen voran von den slowenischen Mitgliedern der Kärntner Konsensgruppe Marjan Sturm und Bernard Sadovnik.

Mit dem Bemühen, vergangene Fehler einzugestehen und auch begangenes Unrecht zu bedauern, wollen wir nun die Tür zum Gespräch auch zu denen öffnen, die uns heute noch skeptisch, ablehnend, ja sogar feindlich gegenüberstehen. Das ist nicht leicht, erfordert viel Kraft und Selbstüberwindung und den Willen, sich weder durch Angriffe noch von Spott und Hohn entmutigen zu lassen.

Der Abwehrkampf ist zu Ende! Auch der geistige Abwehrkampf! Wer heute noch eine drohende Slowenisierung Kärntens an die Wand malt, tut dies entweder aus Unwissenheit oder wider besseres Wissen! Wir müssen heute, Deutschkärntner wie Slowenischkärntner, gemeinsam den Kampf führen gegen Vorurteile und gegen Mißtrauen. Weg vom Schwarz-weiß-Denken, hin zum Hineindenken und zum Verstehen

des anderen. Ganz besonders auch im heutigen Jubiläumsjahr!

Die Kärntner Konsensgruppe will ein Klima des gegenseitigen Vertrauens schaffen: Im Mai wird die deutsch-slowenische Kärntner Konsensgruppe fünf Jahre alt, initiiert von Alt-Kanzler Wolfgang Schüssel, der unserer heutigen Festveranstaltung eine herzlich gehaltene Grußbotschaft geschickt hat, ebenso wie Bundeskanzler Faymann. Wir, Bernard Sadovnik, Heinz Stritzl, Marjan Sturm, Stefan Karner als Moderator und ich konnten in relativ kurzer Zeit vorhandenes Mißtrauen abbauen und einen breit anerkannten Konsens in der strittigen Ortstafelfrage erzielen. Damit hätten wir an sich die uns vom Bundeskanzler gestellte Aufgabe erfüllt gehabt und hätten uns wieder auflösen können.

Aber wir haben uns mit Rückendeckung durch unsere jeweiligen Verbände, Kärntner Heimatdienst, Zentralverband slowenischer Organisationen, Gemeinschaft der Kärntner Slowenen und Sloweninnen und Plattform Kärnten, entschlossen, eine volksgruppenübergreifende Verständigungs- und Versöhnungsarbeit in Angriff zu nehmen mit dem Ziel, ein Klima des gegenseitigen Vertrauens zu schaffen. Wir haben das in einer „Feierlichen Erklärung“ zum 10. Oktober, dem „Tag der gemeinsamen Heimat Kärnten“ besiegelt. In den

Marjan Sturm zur Notwendigkeit des Dialogs*

„Tatsächlich haben wir uns durch das Gespräch geändert, sowohl der KHD unter der Obmannschaft des Josef Feldner als auch der Zentralverband slowenischer Organisationen unter meiner Obmannschaft. Wir haben erkannt, daß es darum geht, miteinander offen zu reden, und dabei haben wir Erkenntnisse gewonnen, die wir ohne das Gespräch, ohne einen Dialog nie gewonnen hätten.“

„Wir haben gezeigt, daß tiefe Gräben wenn schon nicht überwunden, so doch seichter und überwindbarer gemacht werden können. Voraussetzung hierfür war die Erkenntnis des KHD, daß rechtsstaatliche Normen umgesetzt werden müssen und daß eine Nulllösung bei der Ortstafelfrage nicht aufrechterhaltbar ist. Auf meiner Seite war die Voraussetzung die, daß man die Position „mit dem KHD redet man nicht“ aufgibt und sich auf das Wagnis des Gespräches einläßt. Gemeinsam war unsere Überzeugung, daß, wer Veränderung will, sich auch selbst ändern muß. Ich bereue diesen Schritt nicht.“

„Ich lehne Bombenattentate als Mittel zur Durchsetzung politischer Ziele prinzipiell ab und daher erwarte ich auch, daß die in den letzten Tagen und Wochen aufgetauchten Diskussionen über die Bombenattentate der 70er Jahre auch restlos aufgeklärt werden.“

* Dr. Marjan Sturm ist Obmann des Zentralverbandes Slowenischer Organisationen in Kärnten. Die Zitate sind seiner Grußsprache anlässlich der 90-Jahr-Feier des Kärntner Heimatdienstes entnommen

Jahren darauf haben wir in einer Reihe von Veranstaltungen und Publikationen vertrauensbildend gearbeitet.

Appell an die Politik: Sachaufklärung über zweisprachige Ortstafeln zur Beseitigung der Urangst: Leider konnte die Politik unseren ausgewogenen Kompromißvorschlag zur Lösung der Ortstafelfrage bis heute nicht umsetzen. Damit ist die große Chance, Mißtrauen in der slowenischen Volksgruppe zu beseitigen, vorerst vertan worden.

Auch wenn es nicht ureigene Aufgabe des KHD ist, für mehr zweisprachige Ortstafeln einzutreten, so wissen wir, daß die gewünschte vertrauensbildende Wirkung auf die slowenische Volksgruppe besonders auch durch eine endliche Neuordnung auf Basis des Konsensvorschlages erreicht werden kann. Ergänzend dazu ist Sachaufklärung der betroffenen Bevölkerung unverzichtbar.

In Südkärnten stehen, von der Bevölkerung völlig unbeanstaltet, seit Jahrzehnten in fast 90 Orten zweisprachige Ortstafeln und Wegweiser. Sollten nun nach den vorliegenden Kompromißvorschlägen in etwa 50 weiteren kleinen Orten zusätzliche zweisprachige Ortstafeln aufgestellt werden, blieben noch immer mehr als 94 % aller 2.824 Kärntner Ortschaften ausschließlich deutsch beschildert. Nur wenigen ist das bekannt. Darüber die Menschen zu informieren, wäre Aufgabe der Politik gewesen. Aber da ist nichts geschehen. Das blieb allein dem KHD vorbehalten.

Vertrauensbildende Veranstaltungen der Konsensgruppe auch in Slowenien: Gemeinsam mit den Partnern der Konsensgruppe hat der KHD in den letzten Jahren auch in Slowenien versucht, vertrauensbildend zu wirken. Ich erinnere an eine gemeinsame Kulturveranstaltung im slowenischen Ljubno unter dem Titel „Wir bauen Brücken – aus Nachbarn werden Freunde“, mit dem Ziel, das Trennende aus einer belastenden Vergangenheit zu überwinden. Daß das nicht leicht ist, zeigen Kommentare einiger slowenischer Hardliner, die in Auftritten von deutschsprachigen Kärntner Kulturgruppen allen Ernstes „Eindeutschungsabsichten“ witterten.

Wir ließen uns jedoch davon nicht beirren und organisierten im vergangenen Herbst gemeinsam mit dem ehemaligen slowenischen Kulturminister France Pivec und dem Kulturverein deutschsprachiger Frauen „Brücken“ ein „Treffen der Kulturen“ im Raum Marburg.

Treffen der Kulturen in Maribor/Marburg: Dabei wurde des um die Festigung der slowenischen Sprache verdienten Bischofs Anton Martin Slomšek einerseits und des auch in der slowenischen Unter-

steiermark heute noch verehrten Erzherzogs Johann gedacht. Auch hier mußten wir zusammen mit den slowenischen Organisatoren den scharfen Kritikern klar machen, daß wir nur völkerverbindende Ziele und nicht absurde Germanisierungsabsichten verfolgen.

In einer Erklärung präzisierten dies die slowenischen Organisatoren: „Unsere Absicht ist in den bekannten Worten von Preßeren verankert: Nicht Feind, nur Nachbar soll der Anrainer sein.“ Die Vorsitzende des deutschsprachigen Vereins „Brücken“ in Marburg, Veronika Haring, setzt in das „Treffen der Kulturen“ die Hoffnung auf eine Zeit „in der sich in Österreich und Slowenien niemand mehr schämen oder verstecken wird müssen wegen seiner nationalen und kulturellen Wurzeln.“

KHD sorgt sich um natürliche Entwicklung der deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien: In diesem Sinne ist es dem KHD ein großes Anliegen, die natürliche kulturelle Entwicklung der autochthonen deutschen Volksgruppe gesichert zu wissen. Einer Gruppe, die durch die bekannten Ereignisse von einst mehr als 100.000 auf heute nur noch wenige Tausend Personen zusammengeschumpft ist. Wie sehr unsere Sorgen berechtigt sind, hat erst vor wenigen Monaten Sloweniens Staatspräsident Danilo Türk bewiesen, der in einem ORF-Interview einräumte, daß die Lage der deutschsprachigen Volksgruppe nicht befriedigend sei und daß sie eine höhere finanzielle Förderung benötige. Es bleibt zu hoffen, daß diesen positiven Absichtserklärungen auch konkrete Schritte folgen. Eine Förderung der

Interessenkonflikte von Menschen verschiedener Volkszugehörigkeit sind nur im Dialog zu lösen.

deutschen Volksgruppe in Slowenien wäre auch ein positiver Impuls im Vertrauensbildungsprozeß bei den Deutschkärntnern und könnte noch vorhandene Widerstände gegen eine Konsenslösung in der strittigen Ortstafelfrage beseitigen helfen.

Der Verständigungsprozeß in Kärnten hat trotz nennenswerter Erfolge noch große Hindernisse zu überwinden: Beide Seiten müssen noch viele Menschen in den eigenen Reihen von der Notwendigkeit überzeugen, daß es zur Verständigung keine Alternative gibt. In meiner Organisation gilt es vor allem, glaubhaft zu machen, daß das Bemühen um Verständigung mit dem anderssprachigen Mitbürger nicht in Widerspruch steht zu Heimatliebe, Traditionspflege und Kärntenbewußtsein. Glaubhaft zu

machen, daß ganz im Gegenteil ein heimatliebender Mensch um eine friedliche Zukunft bemüht sein muß, daß ein ausgeprägtes Landesbewußtsein auch die Sorge um das Ansehen des Landes einschließt und daß Traditionspflege zeitbezogen und nicht rückwärtsgewandt sein muß, um nicht museal zu sein. Es ist unbestritten, daß das Zusammenleben von Menschen verschiedener Sprach- und Volkszugehörigkeit zwangsläufig auch zu Interessenskollisionen führt. Diese können zielführend nur im Dialog mit Bereitschaft zum Kompromiß gelöst werden. Unter Beachtung dieser Grundsätze wird der Kärntner Heimatdienst weiterhin im direktdemokratischen Bereich als überparteiliche Vertretung von Deutschkärntner Interessen gegenüber der Politik vorstellig werden.

Wir werden uns weiterhin bemühen, aus der Vergangenheit resultierende Ängste unter Hinweis auf die Tatsache zu beseitigen, daß bei einem Anteil der Kärntner Slowenen von knapp 3 % an der Kärntner Gesamtbevölkerung die sogenannte Urangst völlig absurd ist.

Statt anachronistische Ängste zu schüren, sollte kulturelles Selbstbewußtsein zur Pflege der eigenen Sprache und Kultur mit Respekt vor der Sprache des anderen gezeigt und gelebt werden. Ohne nationalistische Überheblichkeit und Aggressivität. Aus einem gefestigten kulturellen Selbstbewußtsein heraus wird auch die Mehrheitsbevölkerung eher bereit sein, angstfrei Großzügigkeit gegenüber der Volksgruppe zu zeigen.

Heimatdienst – Die neue Dimension. Kärnten als mitteleuropäische Drehscheibe: Eine Gedenkstunde ist nicht der Ort für Tätigkeitsberichte einer Organisation. Daher will ich zur Abrundung meines Berichtes nur noch kurz ausführen, daß die Neupositionierung des KHD auch eine Neudefinition seiner Basiszielsetzungen erforderlich macht.

Dazu ist eine KHD-interne Arbeitsgruppe beauftragt, noch in diesem Jahr zum Thema: „Kärnten 2020: Heimatdienst – die neue Dimension“ neue zukunftsorientierte Aufgabenfelder festzulegen. So ist etwa mit dem Wegfall einer gefährdeten Landeseinheit und dem Wegfall der Befürchtung, es könnte künftig ein slowenisches Territorium entstehen, die in früheren Jahrzehnten durchaus notwendig gewesene permanente Abwehrbereitschaft hinfällig geworden. Wir müssen ein neues, ein konsensorientiertes Heimatbewußtsein entwickeln, das die slowenische Volksgruppe nicht ausgrenzt, sondern bei gegenseitiger Anerkennung der jeweiligen



Ortstafelsturm 1972: Die Bevölkerung protestiert gegen die von Wien verordnete Lösung der Kärntner Ortstafelfrage

kulturellen Eigenständigkeit einbindet. So könnte Kärnten in einer europäischen Friedensregion als mitteleuropäische Drehscheibe zwischen mediterran-romanischer, slawischer und germanischer Welt fungieren.

Auf dieser Basis sollten alle künftigen, vor allem auch die von außen auf Kärnten einwirkenden Probleme im permanenten Dialog, mit großer Kompromißbereitschaft und gegenseitiger Rücksichtnahme gemeinsam zu lösen versucht werden. Der KHD will keine Konkurrenzgruppierung zu den gewählten politischen Vertretern sein.

Zum Schluß ein slowenischer Vorschlag zur Ergänzung der Kärntner Landeshymne: In wenigen Minuten werden Sänger und Musikgruppe zum Abschluß der heutigen Feierstunde die Kärntner Landeshymne anstimmen. Neben der ersten auch die für viele umstrittene vierte Strophe. Ich bekenne mich zu dieser Strophe unseres Heimatliedes in der es heißt: „Wo man mit Blut die Grenze schrieb und frei in Nor und Tod verblieb“. Es wird damit jener 254, zumeist jugendlichen Menschen gedacht, die ihr Leben für Kärnten gegeben haben. Damit ist keine Verherrlichung des Krieges und auch keine Heldenglorifizierung verbunden. Was bleibt, ist schlichtes Totengedenken. Der Tod löscht alles aus, auch Haß und Feindschaft. Das gilt auch für die Opfer auf der anderen Seite der Karawanken, die wir in unser Totengedenken im christlichen Sinne einschließen.

Dazu hat mir ein einfacher Kärntner Bürger, ein Sohn slawischer Eltern, dem slowenischen Volkstum verbunden, wie er sagt, eine von ihm verfaßte letzte Strophe zum Kärntner Heimatlied gewidmet:

*Dort wo man Leid und Unverstand
mit tapferm Herzen überwand
wo slawisch Blut und deutscher Geist
vereint ein Fleckchen Erde preist,
wo man einander reicht die Hand
das ist mein einzig Heimatland.*

Der, beiden natürlich gewachsenen Kulturen verbundene Kärntner, der anonym bleiben möchte, schreibt mir zum Abschluß: „Ich wäre glücklich, wenn alle Kärntner, ob Slowenen oder Deutsche, diese Strophe auch annehmen und singen würden.“

Dr. Josef Feldner ist Obmann des Kärntner Heimatdienstes (KHD). Beim vorliegenden Text handelt es sich um die leicht gekürzte Fassung der Festrede Dr. Feldners anlässlich des 90-Jahr-Jubiläums des Kärntner Heimatdienstes.



90 Jahre Kärntner Heimatdienst: Slowenienvertreter Sturm (2. v. l.) und KHD-Obmann Feldner beim Festakt